



**Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
(Matthäus 5,9)**

Friede sei mit dir, so begrüßen wir einander bei gottesdienstlichen Versammlungen. Gehe hin in Frieden. Oft ist das das letzte Wort, wenn wir auseinandergehen.

Frieden das ist das große Thema der Religion:

Gott schenke dir Frieden!

Wir sehnen und nach Frieden. Doch der Friede hat es in unserer Welt nicht leicht. Wie oft höre ich: „Da ist mal was vorgefallen, und nun reden wir nicht mehr miteinander“, oder auch „das verzeihe ich ihm nie!“ oder „Dem oder der darfst du niemals vertrauen.“ Den Frieden zu wahren in unseren persönlichen Beziehungen, den Frieden zu entwickeln in unserem Verhältnis zu anderen Ländern und Religionen ist und bleibt eine Aufgabe, die es allezeit neu zu ergreifen gilt.

„Suche den Frieden!“ lautet darum die Aufforderung an uns Christen, aber nicht nur an uns.

Doch wie macht man das: Frieden stiften?

Ich glaube, ganz wichtig ist: Hinschauen, Interessen, Ängste, Erfahrungen, Wertvorstellungen wahrnehmen und ernst nehmen. Man muss sich Zeit füreinander nehmen und sich und den/die andere*n kennen lernen. Man muss miteinander reden und ein-

ander verstehen lernen. Die Ermöglichung von Begegnungsfeldern schafft Frieden.

Darüber hinaus ist es, glaube ich, wichtig: Ruhe zu bewahren. Aufgeregte und empörte Reaktionen, die die Emotionen explodieren lassen, tragen nicht zur Konfliktlösung bei. Man braucht Sachlichkeit und viel innere Gelassenheit. Wer Frieden stiften will, muss in sich Frieden haben.

Unablässig auf dem Weg zum Frieden ist auch die Bereitschaft zur Versöhnung. Man muss Frieden wollen und entdeckt haben, dass es mehr bringt, in Frieden das Leben miteinander zu teilen, als sich im Streit zu verlieren. Frieden bringt Gewinn. 75 Jahre Frieden in weiten Teilen von Europa haben segensreiche Spuren hinterlassen.

Im Frieden miteinander leben, das heißt vermutlich nicht: „Wir sind alle eins und allezeit einig.“ In Frieden miteinander leben, wird man nur können, wenn und solange man bereit ist, Unterschiede zu akzeptieren. Frieden und Toleranz gehören zusam-

men. Das müssen wir einander eingestehen: Du darfst anders sein.

Auf Dauer in Frieden miteinander leben, geht vermutlich auch nicht, ohne die Kraft der Vergebung. Ich rechne dir deine Schuld nicht zu. Das ist göttlicher Wille und göttliches Recht, dass wir einander vergeben, so wie Gott uns vergeben hat.

Und schließlich ist es wohl auch so. Ein friedliches Miteinander gelingt nicht ohne die Begrenzung der Freiheit. Wir brauchen Regeln, Gesetze, die Einigung auf Verfahrensweisen, damit wir uns nicht im Streit zerreiben. Frieden kann wohl nur gelingen in der Bereitschaft zur Selbstbegrenzung.

Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Das heißt dann soviel wie: Die Menschen wollen wir achten, die bereit zum Kompromiss sind, die sich nicht rücksichtslos gegenüber anderen durchsetzen, sondern Wege suchen und finden, wie es zum Ausgleich der Interessen kommt, so dass wir alle miteinander das Leben hier auf der Erde genießen und Gott für das Leben preisen können.

Pastor Friedrich Hensch
Rastede

Redaktion: Stephan Bohlen (Edeweicht)